



Musik



Klang



Frauenstimmen. Werke von Vítězslava Kaprálová, Nadia Boulanger, Lilli Boulanger, Henriëtte Bosmans, Fanny Hensel und Stephanie Haensler; Anna Fortova, Kathrin Schmidlin (2020); Claves

Herzstück des Albums ist die viersät-zige Cellosonate der niederländischen Komponistin Henriëtte Bosmans von 1919, die sich gleich zu Beginn mit schwergewichtigen Akkorden von Cello und Klavier Raum verschafft. Im spätromantisch-tonalen Klangspektrum hat das Cello zunächst nur kurze Motive. Erst in den ruhigeren Mittelsätzen kommen längere Melodielinien dazu, die melancholisch in düstere Sphären führen.

Sowohl bei den drei Stücken für Cello und Klavier von Nadia Boulanger als auch bei den drei Stücken für Klavier von Lilli Boulanger ist der Einfluss Debussys hörbar, wobei vor allem Lilli Boulanger noch stärker nach neuen Zusammenklängen sucht, die Tonalität erweitert. Einstieg und Abschluss des Albums sind besonders kraftvoll: Das Ritornell der tschechischen Komponistin Vítězslava Kaprálová von 1940 springt virtuos von lyrischen Linien zu schnellen Läufen und Doppelgriffen. Die Weltersteinspielung des Stücks „ni dónde, ni cómo“ der Komponistin Stephanie Haensler ist eine Auftragskomposition für das Duo und erprobt auf knapp sieben Minuten die unterschiedlichsten Klang- und Geräuschfacetten des Cellos und des Klaviers. Die Stimmen unterdrückter Frauen sollen so hörbar werden.

Damit schlägt das in der Schweiz ansässige Duo den Bogen zum Titel des Albums: „Frauenstimmen“ bezieht sich zum einen auf das 50-jährige Jubiläum des Frauenstimmrechts in der Schweiz und zum anderen darauf, dass die Stimmen der Frauen, der Komponistinnen in der Musik immer noch zu wenig hörbar sind. Dass die Produktion mittels Crowdfunding finanziert werden musste, sagt dabei schon das meiste aus über den Stand der Gleichberechtigung.

Dorothee Riemer